

**So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.
Römer 10, 17**

Hohe Synode,

Liebe Geschwister,

Das Wort Christi steht am Anfang. Wer wir sind und was wir bewirken findet hier seine Kraft und Quelle. Diese Lebensgrundlage unseres Seins haben wir nicht in der Hand. Christi Wort lässt sich nicht einspannen in unsere Pläne und Strategien. Das Wort Christi verweigert sich unseren kirchlichen Selbstbehauptungsversuchen. Die Kirche kann sich nicht selbst rechtfertigen in ihrem Tun und Sein. Nicht wir in unserer Lebendigkeit und allem überzeugenden Einsatz sind der Grund dafür, dass Menschen zum Glauben finden, sondern das Wort Christi.

Das Wort Christi ist der Grund zum Glauben, lädt radikal ein zur Umkehr und zur Nachfolge. *„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (Hebräer 4, 12)* Weil wir so von allen Seiten und im Innersten erkannt sind, brauchen wir uns und anderen nichts vorzumachen. Im Lichte des Wortes Christi bleibt es bei der reformatorischen Erkenntnis, dass wir aus Gnade gerechtfertigte Sünder sind.

Das Wort ward Fleisch – dieses Bekenntnis stellt Johannes an den Anfang seines Evangeliums von Jesus Christus. Das Wort nimmt Gestalt an, mischt sich ein in unsere Welt und unser Leben, wird Person. Gott wird persönlich. Am Anfang steht kein Programm, keine Ideologie, sondern die persönliche Präsenz des menschengewordenen Gottessohnes mitten unter uns. Am Anfang des Glaubens und am Anfang der Kirche steht nicht die Aufforderung zur Selbstoptimierung, sondern die Offenheit für diese Person Christi.

Der Glaube kommt aus dem persönlichen Erlebnis, angesprochen zu werden. Diese Stimme des lebendigen Wortes Christi beruft uns immer wieder neu zum Hinhören und zum Predigen. Das weckt Glauben unter den Hörenden. Unser Wort wird durch das Wort Christi selbst initiiert und in Kraft gesetzt. Im Reden und Hören auf das liebe Evangelium sind alle Sinne, Herz und Verstand und unser ganzes Leben angesprochen.

Die Hannoveraner Theologin Mareile Lassoga beschreibt den Prozess des Glaubens angesichts unserer heutigen Krisensituation als eine Gewissheit, die sich in der Beziehung zu Christus unverfügbar einstellt:

„Die Frage nach dem Fundament des Lebens fordert heraus, die Prioritäten in unserem Leben einer kritischen Prüfung zu unterziehen und diese gegebenenfalls neu zu justieren. Wer oder was hält mich? Was trägt mich durch die Wechselfälle des Lebens? Welche Einsichten leiten mich? An welchen Werten und Überzeugungen orientiere ich mich? Worauf kann ich mich verlassen? „Was darf ich hoffen?“ Die letzte Frage führt nach Kant direkt in den Bereich der Religion.

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, die Erfahrungen mit und in den gegenwärtigen Krisen im Zusammenhang des Glaubens zu reflektieren. Das bedeutet, sich der Aufgabe zu

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

stellen, die Erfahrungen, die wir aktuell machen, mit Gott und seinem Wirken in der Welt in Beziehung zu setzen und diese in ihrer existenziellen Relevanz zu erhellen.

Anders formuliert: Ich möchte der Frage nachgehen, was es lebenspraktisch bedeuten könnte, in Krisen auf Gott zu vertrauen. 1. Christus ergreifen: „Woran du dein Herz hängst und verlässt dich darauf, das ist eigentlich dein Gott“, schreibt Luther in seiner Erklärung des Ersten Gebots im Großen Katechismus. Wer sich Gott zu nähern sucht, wer von Fragen nach dem Glauben umgetrieben wird, den verweist Luther auf das Vertrauen des Herzens.

Das Herz – nicht der Kopf – ist der geistige Raum, in dem der Glaube entsteht, sich bewährt und entwickelt. Warum gerade das Herz? Ob ich glauben kann oder nicht, hängt nicht – zumindest nicht in erster Linie – davon ab, ob ich bestimmten Glaubensinhalten kognitiv zustimmen kann, ob ich rational einsichtige Antworten auf meine Fragen finde oder ob es mir gelingt, meine Zweifel an bestimmten Dogmen zu überwinden. Glauben stellt sich vielmehr ein in der Erfahrung von Evidenz, die mir Dinge gewiss werden lässt.

Gewissheit lässt sich anders als Wissen nicht aktiv erwerben, sondern stellt sich in unverfügbarer Weise ein, wenn sich mir etwas erschließt, indem mir etwas einleuchtet. In einem begrifflich sehr präzisen und nicht nur bildlich illustrativen Sinn spricht die Bibel von den „erleuchteten Augen des Herzens“, denen Christus in seiner Wahrheit, seiner Kraft und seiner Herrlichkeit gegenwärtig ist (Epheser 1,18).

Die Gewissheit des Glaubens wird lebenspraktisch konkret im Vertrauen des Herzens. Glauben ist, mit Schleiermacher zu reden, keine Sache des Wissens, auch nicht der Moral, sondern ein „Gefühl“. Damit ist nicht das sinnliche Erleben einer Emotion gemeint, sondern das umfassende und unmittelbare Selbsterleben, in dem ein Mensch sich seiner eigenen Existenz, seiner Haltung zum Leben und seiner Einstellung zur Zukunft bewusst wird.

Alltagssprachlich könnte man von einem „Lebensgefühl“ sprechen. Glauben als Vertrauen des Herzens ist deshalb primär auf der vorreflexiven Ebene des Selbstbewusstseins zu verorten. Diese ist kategorial zu unterscheiden von der Ebene der gegenständlichen Reflexion, auf der Menschen ihren Glauben begrifflich reflektieren, im Kontext der kirchlichen Gemeinschaft bekennen und darüber in der Öffentlichkeit vernünftig Rechenschaft geben.“ (Zeitzeichen Oktober 2023, S. 38+39)

Die Kommunikation des Evangeliums ist und bleibt der Kern unserer christlichen Existenz. Der Ort dieser Kommunikation ist nicht allein die Kanzel. Wenn unser Gottesdienst nicht mehr im Alltag der Welt stattfindet, wenn der Sonntag als erster Tag der Woche nicht die ganze Woche bestimmt, dann springen wir zu kurz. Gottes Bewegung auf uns zu in der Menschwerdung seines Sohnes weist uns den Weg in den Alltag unseres Lebens. Diese Grundbewegung des Glaubens hat Martin Buber im Sinn, wenn er bekennt, dass alle Gottesoffenbarung geschieht, nicht damit wir in den Himmel starren, sondern ihren Sinn auf der Erde bewahren. Diesem Geschehen weiß sich die Confessio Augustana verpflichtet, wenn die Kennzeichen der Kirche an der rechten Wortverkündigung und dem rechten Gebrauch der Sakramente festgemacht werden. Mehr und anderes über die Kirche in den Mittelpunkt zu stellen, führt leicht woanders hin.

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Aber in welcher Sprache, in welchem Denken, in welcher spirituellen Vielfalt, in welcher Diversität der Gemeinde und auf welchen unterschiedlichen Wegen gelebter Nachfolge wir an diesem Kommunikationsgeschehen des Evangeliums teilhaben und teilgeben, das ist jeweils neu unsere Aufgabe, unser Suchen, unsere Reformation.

„Ecclesia semper reformanda“ – Kirche ist immer wieder in der Reformation, in der Erneuerung. Die Beständigkeit und Verlässlichkeit unserer Kirche und unseres Glaubens liegen nicht in der Fortdauer des Bestehenden und Liebgewordenen, sondern in Seiner immer neuen Zuwendung und Treue in allen Umbrüchen und Veränderungen.

Wir erleben in unserem Kirchenkreis und in unseren Gemeinden die zunehmende Dynamik der Veränderungen, der Umbrüche und Abbrüche:

- beim Relevanzverlust von Kirche in unserer Gesellschaft
- beim Schwund der Gemeindeglieder und hohen Austrittszahlen
- beim Teilnahmeverhalten an unseren Angeboten
- beim Rückgang der Personalstellen in allen Bereichen
- bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen
- bei den drängenden Fragen der Gebäude- und Immobilienentwicklung,
- bei den Orten und Zeiten, an denen wir öffentlich und medial präsent sind
- bei den ganz persönlichen Fragen und Herausforderungen, die wir erleben

Wir reagieren auf sehr unterschiedliche Weise darauf. Ich habe auch in diesem Jahr quer durch unseren Kirchenkreis erlebt, mit wieviel Phantasie und Engagement, manchmal auch mit wieviel Anstrengung und Treue wir gemeinsam die Verbindlichkeit für die Menschen, die mit uns rechnen, aufrechterhalten und zugleich neue Wege unserer kirchlichen Arbeit suchen.

Unsere Kreissynode 2022 hat mit der Errichtung einer kreiskirchlichen Pfarrstelle für die Junge Kirche in Aachen und die Jugendseelsorge im Kirchenkreis die Erfahrungen der JuKi aufgegriffen und ernst gemacht mit den Möglichkeiten dieses Erprobungsraumes für Kirche. Die Arbeitsgruppe zur Besetzung dieser Pfarrstelle ist gemeinsam zu einer eindrucklichen Perspektive und Ausschreibung gekommen. In der ersten Runde erhielten wir keine Bewerbung. Die hierfür gebildete Arbeitsgruppe ist bereits dabei einen erneuten Anlauf zu nehmen. Wir wagen es mit dieser Pfarrstelle und dieser Ausschreibung, die offene Situation des Wandels und der Veränderung zu benennen. Vielleicht gehört ein solch suchender und holpriger Start zu unserer Situation und dem ehrlichen Versuch, Neuland zu betreten mit dieser Stelle. Wir suchen Menschen, die sich mit uns darauf einlassen.

Wir haben im Frühjahr dieses Jahres in den vier Kirchenkreisen des Kleeblattes: Aachen, Jülich, Krefeld-Viersen und Gladbach-Neuss eingeladen zu einem Friedensgebet in die Rheydter Kirche angesichts des Unfriedens und der Ungerechtigkeit in der Welt und insbesondere angesichts des russischen Angriffskrieges in der Ukraine. Wir haben dies im Hören auf die Schrift, im Hören auf Stimmen aus der betroffenen Region und in der gemeinsamen Klage und Fürbitte vor Gott getan. Wir haben Fragen und Ratlosigkeiten zugelassen und unsere Gewissen schärfen lassen durch das Wort Christi

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Ich habe in diesem Friedensgebet das Wort Christi von der Feindesliebe (Matthäus 5, 43-48) zum Ausgangspunkt meiner Predigt gemacht und versucht, dieses Wort hineinsprechen zu lassen in unsere Situation:

„Liebe Gemeinde, wir haben es gehört, das radikale Wort Jesu von der Feindesliebe. Aber wie haben wir es gehört? Wir sollen es jetzt in dieser Stunde als Christenmenschen hören und einander als Geschwister ansehen - und dieses Wort als Wort unseres Herrn. Es ist Jesus Christus selbst, der von uns erwartet und uns dazu bevollmächtigen will, dass wir den Unterschied machen hin zur Feindesliebe. Auf unseren Glauben werden wir angesprochen, darauf, dass wir zu Gott gehören und in der Nachfolge Jesu stehen. So angedredet zu werden, öffnet eine Tür in uns und lässt eine Dimension unseres Lebens anklingen, die in unserem Alltag oft verborgen und verschüttet ist. Ich bin ein Mensch Gottes. Damit bekommt alles Nachdenken darüber, was wir angesichts der gegenwärtigen Krisen denn überhaupt noch ausrichten können, eine neue Richtung. Weil wir Kinder dieses Vaters im Himmel sind, der die Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute, dürfen wir nicht zu kurz springen in unserer Hoffnung. Es ist jetzt nicht die Zeit, sich der Resignation zu ergeben. Es ist auch nicht die Zeit, sich der Empörung, und der Wut über Andere und Andersdenkende hinzugeben, um unsere Angst zu überspielen. Wir sind nicht uns selbst überlassen. Wir gehören zu Gott. Das ist ein Versprechen und ein Auftrag. Dazu brauchen wir ein verändertes Denken, Reden und Handeln aus dem Glauben heraus.

Die Bergpredigt Jesu ist die Regierungserklärung des kommenden Reiches Gottes, die uns von aller anderen Herrschaft befreit. In unseren Widersprüchen und Fragen gewinnen wir eine Haltung der Hoffnung und des Vertrauens in den Krisen unserer Zeit, indem wir uns ausrichten auf die Zukunft Gottes, die in seinem Reich mitten unter uns anbricht. Weil er uns entgegenkommt, können wir uns bewegen.

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine mit all seinen Folgen, die Kriegsverbrechen der russischen Diktatur unter Putin an der Zivilbevölkerung und die Gräueltaten dieses Krieges fordern die europäische Völkergemeinschaft heraus zum Handeln, zu einem verantwortlichen Weg der Unterstützung der Ukraine, auch mit Waffen. Von einer Zeitenwende kann ich dennoch nicht reden, weil damit der Macht des Bösen zu viel Raum gegeben wird. Es gibt aus der Sicht des Glaubens nur eine Zeitenwende in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. In bestimmten Situationen und Zeiten können Waffenlieferungen zur Verteidigung und Abwendung schlimmeren Unheils notwendig sein, aber auch dann nur auf Zeit und unter strenger Beobachtung und Beurteilung der sich verändernden Lage. Eines aber können wir nicht: Wir können unsere Hoffnung nicht darauf setzen, dass durch diesen Krieg und die Lieferung von Waffen ein friedliches und gerechtes Miteinander geschaffen werden. Dazu braucht es das ernsthafte und nachhaltige Ringen darum, alle beteiligten Seiten und ihre Handlungen wahrzunehmen, die Verstrickung unterschiedlicher Interessen und die widersprüchliche Geschichte im Verhältnis der Kriegsparteien wahrzunehmen, um auf der Grundlage des Völkerrechts und der Menschenrechte

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

in Verhandlungen einzutreten und dem Frieden wieder eine Chance zu geben. In diesen Bemühungen darf es keine Pause geben und ist die Gesprächsbereitschaft auch im Dissens nicht einzustellen. Das Gebot der Feindesliebe bewahrt uns davor in ein absolutes Freund-Feind-Schema und Schwarz-Weiß und Gut-Böse Denken zu verfallen. “

Für alle, die dabei waren, war es ein sehr eindrücklicher und kraftvoller Moment, weil und indem wir diese humanitäre und politische Katastrophe vor Gott bringen konnten.

In diesen Tagen erreichen uns die schrecklichen Nachrichten und brutalen Bilder vom Angriff der palästinensischen Terrororganisation Hamas auf Israel. Die Eskalationsspirale der Gewalt dreht sich und auf der Strecke bleiben die Menschen und das Leben. In unseren Gedanken und Gebeten sind wir bei allen Opfern dieses Krieges. Unser Synodalbeauftragter für das christlich-jüdische Gespräch, Jens-Peter Bentzin, hat dazu in diesen Tagen gegenüber dem WDR formuliert: *„Der brutale Terrorangriff der Hamas auf Israel ist furchtbar und zutiefst menschenverachtend. In Gebeten und Gedanken sind wir bei allen Menschen in Israel, die um ihr Leben bangen, die verwundet wurden, um Getötete trauern und um Vermisste bangen. Wir beten auch für all jene Menschen in den palästinensischen Gebieten, die jetzt grausam darunter leiden müssen, was andere rücksichtslos entfesselt haben. Wir hören nicht auf, für Gerechtigkeit und für Schalom, für Frieden, zu beten.“* Mir kommen Gesangbuchverse in den Sinn und ich lege meine offenen Fragen und meine Gefühle der Ohnmacht in diese Worte:

- 1. Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt.
Wir rufen: Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.*
- 2. Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.
Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein.
Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein.*
- 3. Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt.
Du hast für uns gelitten, hast unsern Streit erwählt,
damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei,
und jedem Freude gönnten, wie feind er uns auch sei.*
- 4. Gib Frieden, Herr, gib Frieden: Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.*

Die einander überholenden Krisen unserer Zeit haben sich auf unser diakonisches und kirchliches Handeln ausgewirkt. Ich bin ausgesprochen dankbar für die vielen engagierten Ideen und Projekte in unseren Gemeinden, im Kirchenkreis und in unserem Diakonischen Werk, die den unterschiedlichen Notlagen des Nächsten nachgehen. Diese gelebte Nachfolge verdiente viel mehr Beachtung in der Öffentlichkeit.

Unser Diakonisches Werk hat im vergangenen Winter aktiv an der Spendenaktion „Warm ums Herz“ in der Städteregion teilgenommen. Die Initiative richtete sich an die, die sonst keine Hilfe

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

bekommen: alleinerziehende Berufstätige, Rentnerinnen und Rentner, Mehrfachbeschäftigte, Studierende, eben die, die arbeiten oder gearbeitet haben, bei denen es trotz aller Mühe am Ende des Monats eng wird und die aufgrund gestiegener Energiepreise in finanzielle Not geraten sind. Die Vorständin unseres Diakonischen Werkes, Frau Keßler-Wiertz, konnte davon berichten, dass allein im Diakonischen Werk 25.000 Euro eingegangen sind.

Zu Pfingsten feierten wir einen lebendigen und bewegenden Gottesdienst in internationaler Gemeinschaft anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der evangelischen Flüchtlingsberatungsstelle in Herzogenrath. Das Wort Christi bewirkt, wenn wir es in Wort und Tat leben, eine Verständigung über alle Grenzen der Nation, der Sprache und des Milieus hinweg. Im Gottesdienst kam das sehr eindrücklich im Vorlesen der Pfingstgeschichte zum Ausdruck. Während alle den deutschen Text vor sich hatten, konnten wir ratend und ahnend die in ganz verschiedenen Sprachen vorgetragene Pfingstgeschichte so hören, dass wir uns ganz nahe am Pfingstgeschehen, wie es die Apostelgeschichte schildert, fühlten. Die erste Stelleninhaberin, Heike Keßler-Wiertz, schreibt zum Jubiläum: *„...am 15.08.1993 durfte ich meinen ersten Arbeitstag in der Flüchtlingsberatung Herzogenrath beginnen. Kaum zu glauben, dass es die Beratungsstelle so lange schon gibt und wie sie sich in diesen Jahren aus einer Projektförderung über den Kirchenkreis Aachen, aus einem Sonderfonds der Synode heraus, zu einer etablierten, anerkannten Institution entwickelt hat. Unter fach- und sachkundiger Anleitung der damaligen Pfarrerin z.A. Frau Donath-Kreß konnte ich die konkrete Arbeit beginnen, in enger Abstimmung mit dem Ökumenischen Arbeitskreis gegen Fremdenfeindlichkeit und mit der Stadt Herzogenrath. Aufgrund fehlender räumlicher Ressourcen wurde Beratung zunächst als aufsuchendes Angebot in den diversen Flüchtlingsunterkünften in Kohlscheid, Herzogenrath und Merkstein durchgeführt. Zum damaligen Zeitpunkt lebten rund 1.000 Asylbewerber:innen (vor allem aus Sri Lanka, Afghanistan, Nigeria, Dem. Rep. Kongo, ...) in Sammelunterkünften unter schwierigen Bedingungen. Neben rechtlichen Fragestellungen standen viele psychosoziale Fragen im Fokus; es galt sprachliche Barrieren zu überwinden, Sprachkurse anzubieten und zu vermitteln; aber auch Einbindung und Anbindung an soziale Infrastruktur zu gestalten. Über 14 Jahre habe ich diese Aufgabe durchgeführt: alles in allem eine eindrucksvolle, prägende, bewegende und bewegte Zeit mit vielen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen. Eine Herausforderung besonderer Art war das Wanderkirchenasyl 1998: 20 kurdische Flüchtlinge waren für 12 Tage im heutigen Lukasgemeindezentrum untergebracht. Eine Erfahrung, die das Zusammenwirken von Polizei, Ausländerbehörde, Ministerien extrem gefordert, aber auch alle Beteiligten enorm zusammengeschweißt und das ökumenische Miteinander befördert hat.“* Die Kirchengemeinde Herzogenrath hat mit Hilfe der anfänglichen Finanzierung durch den Kirchenkreis diese wichtige Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt, so dass sie heute ein fester Bestandteil in der Stadt Herzogenrath und in unserem Kirchenkreis ist.

Ein weiteres Jubiläum innerhalb unseres Diakonischen Werkes konnten wir im Oktober mit dem 20-jährigen Bestehen der Werkstatt der Kulturen feiern und uns dabei die eindrückliche Erfolgsgeschichte in dieser wichtigen Arbeit vor Augen führen.

Der sehr engagiert vorbereitete Diakonietag mit dem aktuellen Thema: „Wohnen ist ein Menschenrecht“ musste mangels Anmeldungen ausfallen. Ich bin von vielen angesprochen worden, die mir persönlich erklärten, aus welchen zwingenden Gründen sie nicht teilnehmen konnten. Und doch bleibt eine Nachdenklichkeit und eine Sorge bei mir: die zurückliegende Zeit

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

unter Corona bedeutete eine Zäsur für uns alle, insbesondere aber für die Gemeinschaft der Synode und der gemeinsamen Angebote im Kirchenkreis. Direkt nach der Corona-Zeit standen weiterhin die Angebote in den Gemeinden im Vordergrund, die Taufen und Trauungen, die nachgeholt wurden, die Gemeindefeste und das Gemeindeleben, alles das füllte die Kalender.

Sie, liebe Synodale, haben erst im letzten Jahr eine live-Synode erlebt. Daher sage ich eindringlich: Wir brauchen einander, wir brauchen die Gemeinschaft aller im Kirchenkreis und wir brauchen jede und jeden dazu. Jede Gemeinde, jedes Presbyterium und jedes Team von Haupt- und Ehrenamtlichen braucht diese größere Gemeinschaft im Kirchenkreis, um gemeinsam in dieser Vielfalt der Gaben und Aufgaben dem Auftrag vor Ort, der Kommunikation des Evangeliums nachzukommen. Und der Kirchenkreis wird ja auch in Anspruch genommen in der Beratung durch den KSV, in den Gemeinden am anderen Ort in Schule, Krankenhaus, JVA, Telefon- und Notfallseelsorge, in den täglichen Fragen der Verwaltung und in den Angeboten der Referate. Dabei beobachte ich allerdings, dass z.B. bei den Schulungen im Rahmen der Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt neben den gemeindeübergreifenden Angeboten des Kirchenkreises zusätzlich eine exklusive, auf die eigene Gemeinde reduzierte Schulung gesucht wird. Das mag organisatorisch auf den ersten Blick einfacher sein für die Gruppen aus den Gemeinden, schlägt aber die Chance aus, gerade bei dieser Fragestellung nicht nur im Milieu der eigenen Gemeinde, sondern in der regionalen Nachbarschaft mit unterschiedlichen Gruppen und Menschen neue Gesichter kennenzulernen und Erfahrungen über den eigenen Tellerrand hinaus auszutauschen.

Mit Anja Bühl haben wir eine kompetente Referentin für das neue Referat „Sexuelle Bildung“ gewonnen. Sie wird mit uns das sexualpädagogische Konzept im Rahmen unseres Schutzkonzeptes entwickeln und in dem Bereich der Schulungen, der Begleitung der Multiplikator*innen, der Mitarbeit in den Interventionsteams und insgesamt in der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung tätig sein. Ich werbe noch einmal für die Teilnahme an den Schulungen, insbesondere den Leitungsschulungen. Das Thema des Schutzes vor sexualisierter Gewalt ist nicht nur einfach ein Pflichtthema, sondern ein Gebot der Stunde in der Verantwortung vor den Opfern und darüber hinaus eine notwendige und hilfreiche Verständigung unter uns, wie wir persönlich in Distanz und Nähe in unserer gemeinsamen Arbeit in Gemeinde und Kirche mit den Themen Macht und Sexualität umgehen.

Das Thema dieser Synode stellt uns vor Augen, wie sehr wir in allen Gemeinden in der Weiterentwicklung des Gebäudemanagements mit Gebäudebedarfsanalyse etc. in der Gemeinschaft des Kirchenkreises unterwegs sind. Der synodale Bauausschuss legt dieser Synode sehr überzeugend erste gemeinsame Schritte vor und wir reagieren im KSV und im synodalen Finanzausschuss darauf, dass aus den Presbyterien eindeutig der Ruf nach Unterstützung und gemeinsamer Orientierung in diesen Fragen kommt. Inhaltlich will ich hier nicht den Beratungen unserer Synode am Samstag vorgreifen.

Ein besonderes Projekt ist mittlerweile ins zweite Jahr gekommen. „Seelsorge online buchen“. Dazu laden wir auf unserer Homepage ein: *„Seelsorge ermutigt und stärkt, tröstet und begleitet. Seelsorge hilft, das Leben zu bewältigen, Probleme zu lösen und Unabänderliches auszuhalten. Wir sind für Sie da! Wir möchten Ihnen die Vereinbarung eines Seelsorge-Gesprächs mit einer Ansprechperson Ihrer Wahl so einfach wie möglich machen. Deshalb hat der Evangelische*

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Kirchenkreis Aachen ein Online-Termin-Buchungsportal eingerichtet. Hier können Sie die Art des Gesprächs, Ihre Ansprechperson und den Zeitpunkt ganz nach Ihren Wünschen festlegen und den Termin verbindlich buchen.“ Bei diesem Projekt machen wir ganz wichtige Erfahrungen über die Akzeptanz dieses Angebotes und zugleich über die Möglichkeiten der Werbung und Präsenz in den sozialen Medien und auf unterschiedlichen Plakatflächen, in Bussen und Kneipen, etc... Das Projekt wird inhaltlich und fachlich von Caren Braun und Juliane Siekmann genau in diesen Fragen, wie wir uns als Kirche in der digitalen Welt darstellen, begleitet und organisiert. Zugleich lebt es von der Bereitschaft der Beteiligten, die hier Seelsorge-Angebote zur Verfügung stellen. Frank Ertel, der diese Idee eingebracht hat, antwortet auf die Frage: *„Wie sieht die Seelsorge der Zukunft aus – rein digital? Nein, bei dem neuen Projekt ‚Seelsorge auf neuen Wegen‘ geht es um die verbesserte Erreichbarkeit von Seelsorge. Sie muss sichtbar werden und sich den Gewohnheiten der Menschen anpassen. Früher sind sie zum Pfarrer gegangen, der neben der Kirche wohnte. Das ist heute nicht mehr der Fall. Die Menschen gucken ins Internet, wenn sie Seelsorge benötigen.“* Wir sind mit diesem kleinen Projekt an einem Markenkern unseres kirchlichen Handelns: der Seelsorge und können zugleich wichtige Erfahrungen sammeln, wie wir als Kirche neue Wege der Kommunikation des Evangeliums beschreiten.

Ausgehend von einer Initiative in der Emmauskirche im Aachener Süden haben Monika Schreiber zusammen mit Britta Schwering und Joachim Leberecht, als Synodalbeauftragte für die Prädikant*innen-Ausbildung, ein Projekt begonnen, das den ehrenamtlichen Einsatz in der Gottesdienst- und Predigtstätigkeit erweitern soll. Ein erster Schulungskurs für eine Gruppe von Lektor*innen hat in diesem Herbst begonnen. Für mich wird darin sehr eindrücklich die reformatorische Einsicht in das Priestertum aller Gläubigen und der Schlusssatz bei jeder Ordination konkret und praktisch gelebt. Am Ende der Ordination wird die ganze Gemeinde angesprochen mit den Worten: *„Ihr alle seid durch die Taufe dazu berufen, den Glauben vor der Welt zu bezeugen. Gott schenke euch dazu seinen Geist. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen“*

Am 26.03.2023 haben wir Mario Meyer in einem sehr eindrücklichen Gottesdienst verabschiedet. Gesundheitlich bedingt hat er früher als geplant den Ruhestand angetreten. Im Gottesdienst und in seiner Predigt war wieder einmal der Geist der Hoffnung und des Gottvertrauens zu spüren, der seine jahrzehntelange Arbeit als Pfarrer in unserem Kirchenkreis ausgezeichnet hat. In seiner theologisch ansprechenden Art hat er den Glauben immer ins Leben übersetzt in seiner Gemeinde, im Kirchenkreis und im diakonischen Handeln. Die Gemeinde in der Genezareth-Kirche hat bewegt Abschied von ihrem Pfarrer genommen. Wir wünschen ihm und seiner Frau Gottes Segen im neuen Lebensabschnitt.

Zum 01.10.2023 hat Ulrich Schuster eine neue Pfarrstelle in Düsseldorf-Mettmann angetreten. Dort warten neue Aufgaben auf ihn und zugleich bringt er seine bisherigen Erfahrungen mit ein. Seit 2012 war er bei uns im Kirchenkreis. Er hat konsequent zusammen mit seinem Presbyterium in seiner damaligen Kirchengemeinde Setterich-Siersdorf die strukturellen Fragen nach der Zukunftsfähigkeit der Gemeinde gestellt und den Prozess der Fusion mit der Nachbargemeinde Baesweiler verantwortlich mit gestaltet. Im Kirchenkreis war er als 2. stellvertretender Skriba aktiv und engagierte sich im Kuratorium der Notfallseelsorge, im synodalen Kindertagesstätten-ausschuss, im synodalen Öffentlichkeitsausschuss und im Arbeitskreis der Flutopferseelsorge. Ich bin dankbar für die Dienste in der Gemeinde, in der Region und im Kirchenkreis, die Ulrich

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Schuster treu und verbindlich wahrgenommen hat. Wir konnten ihn am 24.09.2023 im Gottesdienst verabschieden und wünschen ihm Gottes Segen auf seinem weiteren Weg.

Zum 01.11. 2023 tritt unser Militärseelsorger, Jens Anders, bereits seine neue Stelle in Eckernförde an. Gerne denke ich an den Besuch der Kaserne zurück, bei dem unser Pfarrkonvent intensive Gespräche mit Bundeswehrangehörigen und Verantwortlichen angesichts des Krieges in der Ukraine führen konnte. Im Ausschuss für Diakonie und öffentliche Verantwortung stand er uns zur Diskussion in der Friedensfrage zur Verfügung und in diesem Frühsommer konnte ich die Visitation durch Militärbischof Bernhard Felmberg miterleben. An vielen Stellen hat Jens Anders seine Erfahrungen als Pfarrer mit einem besonderen Seelsorgeauftrag in unseren Kirchenkreis eingebracht, suchte im synodalen Pfarrkonvent das geschwisterliche Gespräch und die theologisch-ethische Vergewisserung. Wir haben sehr von seiner fachlichen und seelsorglichen Kompetenz und seiner ruhigen und freundlichen Art profitiert, in der er schwierige Themen und Fragen ins Gespräch gebracht hat in einer Zeit, die besonders die Gemeindeglieder in seinem Arbeitsgebiet, die Soldatinnen und Soldaten herausfordert. Wir wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen auf seinem weiteren Weg.

Zum 12.11.2023 werden wir Erik Schumacher verabschieden, der seine persönliche „Traumstelle“ als theologischer Referent für den Nahen Osten, Israel-Palästina und Stiftungen im Heiligen Land im EKD-Außenamt zum 01.12.2023 antreten wird. Erik Schumacher war seit 1997 als Pastor im Sonderdienst, seit 2001 als Pfarrer in der Kirchengemeinde Schleiden und seit 2007 als Pfarrer der fusionierten Trinitatis-Kirchengemeinde Schleidener Tal im Kirchenkreis tätig. Er hat von 2003 bis 2019 den Vorsitz im Synodalen Finanzausschuss ausgeübt und damit auf jeder Herbstsynode den Finanzbericht gehalten. Darüber hinaus engagierte er sich vielfältig in den vergangenen Jahrzehnten als Synodalbeauftragter für die Synodal-Bibliothek, als Synodalbeauftragter für Euregionale Partnerschaftskontakte im Kirchenkreis Aachen, als Mitglied im Vorstand der Gesellschaft für christlich-jüdischen Zusammenarbeit in Aachen, als stellvertretender Vorsitzender des synodalen Ausschusses für Diakonie und öffentlicher Verantwortung, als Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Kirche und Diakonie, als theologisches Mitglied im Vorstand unseres Diakonischen Werkes und auf landeskirchlicher Ebene im landessynodalen Ausschuss für Öffentliche Verantwortung. Für die Landessynode hat Erik Schumacher in diesem Zeitraum zusätzlich in der Arbeitsgruppe des AÖV mitgearbeitet, die den jährlichen Synodalbericht über die Ereignisse an den EU-Außengrenzen erstellt. Als Gemeindepfarrer hat Erik Schumacher mit dem Pfarrteam und in enger Kooperation mit dem DW Euskirchen, mit den Maltesern und anderen Akteuren vor Ort in den vergangenen Jahren nach der Flut 2021 entscheidend Beratung, Seelsorge und konkrete Hilfe für die von der Flut Betroffenen organisiert und gemeinsam mit unserem Presbyterium Perspektiven für unsere Gemeinde erarbeitet, etwa im Projekt der Quartierskirche in Gemünd oder den Überlegungen eines Gedenkortes für die Flutopfer in Schleiden. Die Synode dankt Erik Schumacher für dieses vielfältige, engagierte und segensreiche Wirken in unserem Kirchenkreis. Wir wünschen ihm Gottes Segen auf den neuen Wegen im neuen Amt.

Zum 01.09.2023 ist Ulrich Holste-Helmer in den Ruhestand versetzt worden. Er ist mit einer 50-prozentigen Pfarrstelle kontinuierlich zur Entlastung des Vorsitzenden des Gesamtpresbyteriums in Aachen tätig gewesen. Darüber hinaus hat er an vielen Stellen in anderen Gemeinden und in der Schule Vertretungsdienste übernommen. Im Ausschuss für Diakonie und öffentliche

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Verantwortung, in der evangelischen Stadtakademie und in der Pfarrbild-AG hat er sich aktiv eingebracht. Insgesamt war Ulrich Holste-Helmer als „Wanderprediger“ ein Glücksfall und Gewinn für unseren Kirchenkreis. Er wird am 10.12.2023 im Gottesdienst in der Annakirche verabschiedet.

Annegret Helmer wird am 31.12.2023 im Gottesdienst in der Christusgemeinde verabschiedet, in der sie engagiert und segensreich gewirkt hat. In der frisch fusionierten Christusgemeinde hat sie mit viel Liebe und lebendiger Gemeindegemeinschaft viele gute Ideen in ihren Alsdorfer Bezirk und in die Kirchengemeinde insgesamt eingebracht. In ihrer seelsorglichen und verbindlichen, den Menschen zugewandten Art hat sie viele Gemeindeglieder und Kreise erreicht und etwa mit dem gemeindlichen Newsletter besondere Akzente gesetzt. Zum neuen Jahr wird sie ihren pastoralen Dienst im Kirchenkreis Essen aufnehmen. Wir wünschen dem Ehepaar Holste-Helmer mit Dank für das, was sie bei uns eingebracht haben, Gottes Segen auf ihrem weiteren Lebensweg.

Am 06. Mai konnten wir Jan Lübking als Pfarrer im Bereich Aachen-Nord einführen und damit die Zeit der Vakanz beenden. Das ist ein ganz wichtiger Schritt für die Gemeinde nach den vergangenen Jahren, die nicht einfach waren. Im Gottesdienst wurde spürbar, wie sehr der frisch eingeführte Pfarrer und die Gemeinde sich aufeinander freuen und gemeinsamen neue Ideen und Wege ausprobieren wollen.

Zum neuen Schuljahr konnte Inga Witthöft am 01.08.2023 ihre Pfarrstelle in der Berufsschule antreten und wechselte aus dem Gemeindedienst in der Paul-Gerhardt-Kirche in Aachen-West in das Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg. Wir sind sehr froh darüber, dass es unserer Schulreferentin, Folke Keden-Obrikat, gelungen ist in gutem Kontakt und Austausch mit den Schulen in unserem Kirchenkreis und der Bezirksregierung diese Stellenbesetzung in der Schule möglich zu machen. Unsere Präsenz im Religionsunterricht in den Schulen ist eine wichtige Kontaktfläche zu Jugendlichen, die wir in unseren Gemeinden kaum noch erreichen. Wir wünschen Inga Witthöft, die bereits seit einigen Jahren Erfahrungen im Schulunterricht sammeln konnte, Gottes Segen in der Schulgemeinde.

Am 04. Juni konnten wir Pfarrerin im Probedienst Astrid Brus ordinieren, die ihren Dienst zu 50 Prozent im Bereich Aachen-Süd und zu 50 Prozent in der JuKi Aachen wahrnimmt. Sie hat ihren Dienst in beiden Bereichen in einer Zeit personeller Umbrüche begonnen und sich sehr kompetent und selbstständig eingearbeitet. In der JuKi übernahm sie relativ von Anfang an selbstständig Verantwortung und hielt das Leben und den Betrieb der JuKi aufrecht unter Begleitung und Unterstützung der Kirchengemeinde und des Kirchenkreises. Beim Besuch unseres Pfarrkonventes in der JuKi im August waren wir im Gespräch darüber, was es für unseren Dienst in den Gemeinden und im Kirchenkreis bedeutet, wenn wir in der Jugendseelsorge gemeinsam die junge Generation erreichen wollen.

Im Bereich Aachen-Süd hat die schwere Erkrankung von Pfarrer Redmer Studemund viele von uns sehr bewegt und aufgeschreckt und uns zugleich miteinander im Gebet und in der Fürbitte für diesen engagierten und lieben Mitbruder verbunden. In der konkreten Gemeindegemeinschaft vor Ort und im Bereich wird nun vieles überdacht und miteinander vereinbart. Wir wünschen Redmer Studemund und seiner Familie für jeden Tag und jeden Schritt Kraft und die Erfahrung gehalten zu sein in allen Abgründen.

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Am 18. Juni konnten wir Lena Wolking, die ehemalige Vikarin von Redmer Studemund, als Pfarrerin im Probedienst ordinieren. Sie nimmt ihren Dienst zu 50 Prozent in der Genezareth-Kirche wahr und zu 25 Prozent in der Krankenhauseelsorge im Klinikumsteam.

Am Ostermontag, den 10.04.2023, ist Superintendent Pfr. i.R. Friedhelm Lindner im Alter von 97 Jahren verstorben. Friedhelm Lindner verstand sich in seinem Dienst am Wort und in der Leitung als Prediger und Seelsorger, der in seiner menschenfreundlichen und klugen Art die befreiende Botschaft des Evangeliums an alles Volk ausrichtete. Zugleich hatte er die Gabe, in verantwortlicher Leitung klare Orientierung zu geben. Er hat als erfolgreicher Netzwerker in die Gesellschaft und in die Ökumene hinein Kontakte geknüpft und Beziehungen gepflegt und vertieft. In allem ist Friedhelm Lindner nie zu denken gewesen ohne seine Frau, Waltraud Lindner. Nach dem Vikariat in Düsseldorf und Saarbrücken war er von 1955 bis 1961 Pfarrer in Saarbrücken-Malstatt und anschließend bis 1969 in der Gemeinde Wuppertal-Küllenhahn. Am 18.05.1969 führte ihn Superintendent Fuhr in die 3. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Aachen in der Annakirche ein. Bald darauf wurde er 1972 zum Assessor und 1978 zum Superintendenten gewählt. Friedhelm Lindner hat in Zusammenarbeit mit dem Bistum die Telefonseelsorge in Aachen ökumenisch aufgebaut und als Mitglied im Kuratorium des Luisenhospitals auch an dieser Stelle Trägerverantwortung übernommen. Sein Herz schlug protestantisch und ökumenisch. Seit 1981 war er Vorsitzender des evangelischen Bundes im Rheinland. In diesem Amt war es ihm ein Anliegen aus einem profilierten Verständnis evangelischer Theologie und Kirche heraus die Ökumene in Aachen lebendig zu gestalten und im gegenseitigen Verständnis dessen, was jede Konfession an Glaubenserkenntnis und Glaubensleben einzutragen hat, zu vertiefen. 1982 richtete Friedhelm Lindner in Aachen die Gesamtkonferenz des Evangelischen Bundes in Deutschland aus. Sie stand unter dem Gesamthema: „Wort und Sakrament“ und eines der Hauptreferate hielt der Aachener Bischof Klaus Hemmerle. Ebenso engen Kontakt hielt er zur orthodoxen Kirche, insbesondere zum griechisch-orthodoxen Bischof *Evmenios* Tamiolakis von Lefka. Gemeinsame ökumenische Fahrten bis hin nach Istanbul, von dem Bischof *Evmenios* immer als „Konstantinopel“ sprach, vertieften das ökumenische Verständnis und Miteinander. So wurde Friedhelm Lindner 1989 auch in der orthodoxen Hagios Dimitrios Kirche verabschiedet. Im Ruhestand blieb er aktives Gemeindeglied, brachte sich im Emeriti-Pfarrkonvent ein und war über viele Jahre gern gesehener Gast auf unserer Synode. Über die vergangenen Jahrzehnte hin verbinden mich viele persönliche Begegnungen und Gespräche mit ihm und seiner Frau. Friedhelm Lindner war ein glaubwürdiger und fröhlicher Zeuge der befreienden Botschaft des Evangeliums, der das kirchliche und gesellschaftliche Leben in unserer Region lebendig und überzeugend geprägt und in der ökumenischen Vielfalt die Einheit gesucht hat.

Die zahlreichen Kirchenjubiläen seit der letzten Synode zeichnen ein sehr konkretes Bild der Gemeindeentwicklungen im Kirchenkreis Aachen. Die „Mutter aller Kirchen in der Region“ im Nordkreis startete als Predigthaus in Vorweiden vor 175 Jahren. Ihr folgt im Abstand von 50 Jahren die Markuskirche in Herzogenrath, die auf 125 Jahre zurückblickt. In eine ganz andere Zeit weisen die nachfolgenden Jubiläen: 60 Jahre Auferstehungskirche in Aachen, 50 Jahre Martin-Luther-Kirche in Stolberg (Brand), 40 Jahre Emmauskirche in Aachen und 40 Jahre Immanuelkirche in Aachen. Bei den sehr unterschiedlichen Jubiläumsgottesdiensten, Konzerten und Feierlichkeiten mit historischen Rückblicken und Gemeindefesten wurde sehr eindrücklich

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

deutlich, unter welchen konkreten Rahmenbedingungen vor einigen Jahrzehnten eine an Gemeindegliedern wachsende protestantische Kirche mit vielen Taufen und Zuzügen neue Kirchen und Gemeindehäuser einweihen konnte. Für die Gemeindeentwicklung vor Ort verband sich die neue Kirche oft mit einem Prozess der Selbstständigkeit und Loslösung von der bisherigen Muttergemeinde.

Wie gelingt es uns heute, die notwendigen Schritte des Rückbaus, des Abschieds und der regionalen Konzentration zuversichtlich anzugehen, und mit welcher Perspektive sind wir da unterwegs? Wir stehen vor der Aufgabe, unsere Kirchen und Gebäude in jeder Gemeinde und in jeder Region angesichts sinkender Gemeindegliederzahlen und sinkender Finanzen neu zu bewerten und dabei der historischen Bedeutung, dem gegenwärtigen Auftrag und der Verantwortung für die Zukunft im Blick auf eine nachhaltige Bewirtschaftung gerecht zu werden. Das Schwerpunkt-Thema dieser Synode dient dem Austausch und der Frage, welche Schritte wir jetzt miteinander vereinbaren können, um unserer Verantwortung im Blick auf Gebäude und Immobilien gegenüber unseren Gemeinden und unserem Auftrag als Kirche nach dem Maß des Möglichen gerecht zu werden.

Zwei Jubiläen schließen die Reihe. Mit meinem Amtsantritt zum 01.10.1985 als Pastor in der damaligen Kirchengemeinde Gemünd habe ich die Einweihung der Heimbacher Kirche mit erlebt und im September dieses Jahres ihre Entwidmung nach 38 Jahren. Die Folgenutzung durch unsere Stiftung EvA ermöglicht uns ein neues Kapitel evangelischen Lebens aufzuschlagen. Darüber sind wir froh und dankbar. Unsere Stiftung EvA ist im vergangenen Jahr 50 Jahre alt geworden. Unserem Geschäftsführer, Malte Duisberg, ist es mit seinem Team gelungen die enormen Flutschäden, den Ausfall aller Parterre-Wohnungen in Kall, die Schäden am PflEGEwohnhaus in Kall und im Betreuten Wohnen in Gemünd trotz Material- und Fachkräftemangel zu beheben. Das hat viel Kraft, viel Einsatz und viel Geld gekostet. Aufgrund der vielfältigen Gegenwartsaufgaben und den bleibenden gewaltigen Herausforderungen nach Corona und der Flut haben wir aktuell davon abgesehen ein größeres Jubiläumsfest zu begehen. Dazu müssen die Menschen und die Situation erst wieder bereit sein. Wir erfahren allerdings mitten in einem bleibenden kräftezehrenden Marathon den Segen Gottes, der uns hindurchführt. Mit Dankbarkeit, aber auch mit Sorge sehe ich als Kurator der Stiftung EvA, was unsere Mitarbeitenden, besonders in der Leitung, angesichts der außerordentlichen Kostenentwicklung und des Fachkräftemangels leisten und durchhalten müssen im Alltag unserer wichtigen Arbeit für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Insgesamt sind die von der Flut betroffenen Gemeinden, insbesondere in Stolberg und im Schleidener Tal, weiterhin tapfer und engagiert auf dem Weg, die Menschen zu begleiten in den nach wie vor existentiellen Aufarbeitungssorgen. Wir sind diakonisch und seelsorglich weiter gefragt sowohl in Stolberg als auch im Schleidener Tal. Die Trinitatiskirchengemeinde hält an ihren Plänen einer Quartierskirche in Gemünd und an einem Gedenkort für die Flut in Schleiden fest. Es braucht weiterhin einen langen Atem.

Im Blick auf die Arbeit der kreiskirchlichen Dienststellen und Referate verweise ich auf die guten Jahresberichte. Daher hier nur einige kurze Hinweise. Das Jugendreferat hat zusammen mit dem Partnerschaftsausschuss die trilateralen Begegnungen organisiert und durchgeführt. Unsere Besucher*innen konnten von Norden bis Süden unseren Kirchenkreis „erfahren“. Manuel

Jahresbericht des Superintendenten zur Kreissynode am 03./04.11.2023 in Stolberg

Schumacher verlässt aus persönlichen Gründen das Jugendreferat, so dass unser Jugendreferat ein wertvolles Teammitglied verliert. Wir danken ihm sehr für seinen persönlichen Einsatz, seine Ideen zum Thema „Kirche macht Platz“, seine vernetzende Tätigkeit in die Gesellschaft hinein und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für seinen zukünftigen Weg. Die Stelle wird baldmöglichst wieder besetzt werden. Das Öffentlichkeitsreferat hat den Relaunch unseres Internet-Auftrittes unter großem zusätzlichem Einsatz von Caren Braun gemeistert. Sie begleitet alle Gemeinden, die sich dem anschließen. Vom Aufbau des Referates „sexuelle Bildung“ war schon die Rede.

Der Kreissynodalvorstand hat auch in diesem Jahr sehr intensiv in seinen Sitzungen und Visitationsgesprächen die Anliegen unserer Gemeinden und des Kirchenkreises beraten und in seinen Entscheidungen unterstützt und ermöglicht. In der Verwaltung konnte vieles neu aufgebaut und in einem Organisations-Prozess auf den Weg gebracht werden. Bei Neueinstellungen erleben wir an vielen Stellen die Auswirkungen des Fachkräftemangels.

Die Mitglieder des Kreissynodalvorstandes sind darüber hinaus an vielen weiteren Stellen im Kirchenkreis aktiv. Auch in diesem Jahr erlebe ich es als Segen und Inspiration, wie sehr wir als Leitungsteam diesen Kirchenkreis leiten. Gemeinsam sind wir einfach besser als einer/e allein.

Das Wort Christi wirkt persönlich. Es ist ein Segen für uns, dass wir in allen Abschieden und Veränderungen dankbar zurückblicken dürfen auf das, was Gott uns auf der gemeinsamen Wegstrecke mit den Menschen, die wir verabschiedet haben, geschenkt hat.

Das Wort Christi wirkt persönlich. Es ist ein Segen, dass neue Gesichter, die wir begrüßen konnten, in unseren Kirchenkreis gekommen sind. Lasst uns in der Weggemeinschaft nach den Presbyteriumswahlen und den Wahlen im Kirchenkreis 2024 aufeinander achten, damit wir einander stützen und ermutigen in den Veränderungen und Herausforderungen der kommenden Jahre.

Das Wort Christi wirkt persönlich. Es ist ein Segen, dass viele Schwestern und Brüder mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen, mit ihrem Glauben und ihrer Tatkraft weiterhin im Kirchenkreis unterwegs sind.

Als einer, der im kommenden Jahr nach Jahrzehnten erfüllter und intensiver Weggemeinschaft in der Leitung unseres Kirchenkreises zum 01.10.2024 in den Ruhestand geht und am 22.09.2024 in einem Gottesdienst in der Genezareth-Kirche von Präses Latzel entpflichtet wird, wünsche ich Ihnen und Euch, liebe Geschwister, dass Gottes guter Geist Euch immer wieder neu zu seiner Gemeinschaft zusammenführt und Ihr im Vertrauen auf Ihn und zueinander „Synode“ seid, das heißt in der Nachfolge auf einem gemeinsamen Weg.

Hans-Peter Bruckhoff